Der ewige Geist ist allüberall. Er besteht, die ganze Welt umschließend.

Beurteile den Baum nach seinen Früchten, den Menschen nach seinen Taten.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD

Herausgegeben von J. Th. Heller, Nürnberg

Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

IV. BAND Dezember 1920 NUMMER 9

Inhalt:

Der mystische Christus *)

ie Weihnachtszeit mit ihren heiligen Beziehungen und lieben Erinnerungen versetzt uns zurück in die Tage unserer Kindheit, als wir das Leben in süßer Zuversicht begannen. Sie wendet sich auf diesem Wege an unser Herz, wie kaum etwas anderes, und die Gedanken, die dabei erwachen, sagen uns: Wie traurig, daß wir nicht enger in gegenseitigem Vertrauen verbunden sind, in gemeinsamem Interesse, zum allgemeinen Wohlergehen unserer Mitmenschen! Wie ergreifend ist es, daß wir trotz aller unserer gegenseitigen Beziehungen in unserer Verwandtschaft als Nation und Rasse, in hohem Grade getrennt sind durch selbstsüchtige persönliche Interessen, die im wahrsten Sinne unbeständiger Natur sind!

Das ganze System des Denkens und Strebens geht darauf hinaus, die menschliche Familie auseinander zu halten, und für mich, wie für jeden von uns, ist ein Moment wie dieser, eine seltene Gelegenheit, die vielleicht niemals wieder kommt. So laßt uns die Kostbarkeit der Zeit mehr und mehr bedenken und sie für die Zukunft gedankenvoller und selbstloser nützen.

Diejenigen unter uns, welche Theosophen sind, erkennen, daß es im Leben nicht so etwas gibt wie Zufall, — daß unser Leben durch unwandelbare und göttliche Gesetze regiert wird, und daß in unserem Herzen beständig der göttliche Christus-Geist wogt, welcher in Wahrheit unsere eigene göttliche Natur ist. Selbst die Ärmsten und Schwächsten, auch die Fehlerhaftesten unter den Menschen haben diesen Geist in ihrem Besitz.

In der ganzen westlichen Welt werden wir, wie ich annehme, in der Weihnachtswoche wenigstens, viel Schönes und Interessantes über das Leben des historischen Christus hören. Diesen Abend führe ich Sie ein in das Leben jener großen Seele, welche manche Leben auf Erden zubrachte und daher ausreichende Erfahrung gewann, um sich zu wahrem, spirituellen Leben, zu einem Erfassen der Wirklichkeit reingeistigen Lebens und der großen Bedürfnisse der Menschheit zu bringen. Theosophen nennen ihn Jesus, den Initiierten — einen der spirituellen Lehrer der Menschheit.

Meine Gedanken sind diesen Abend weniger mit dem historischen, als vielmehr mit dem mystischen Christus beschäftigt, jenem Christus-Geist, von welchem ich erklärte, daß ihn jeder Mensch besitzt. Wollen wir uns in den Gedanken der größeren Möglichkeiten des Lebens versetzen und zu dem halten, was edel, fein und wertvoll im Leben des historischen Christus ist. Laßt

*) Auszug aus einer Ansprache Katherine Tingleys, gehalten im Isis-Theater zu San Diego, Californien, am 21. Dezember 1919.

uns aber auch begreifen, daß er mißverstanden und falsch dargestellt wurde von Anfang an, sogar von solchen, die sich für seine gläubigsten Nachfolger hielten.

Um diesen großen Lehrer besser zu verstehen, müssen wir uns vergegenwärtigen, daß sich die Entwicklung auf eine Reihe von Inkarnationen ausdehnt. Die Lehre von der Wiederverkörperung gibt uns einen Schlüssel zum richtigen Verständnis des Lebens und der Mission Jesu. Betrachte seine Reden von Anfang bis zu Ende, studiere sie vom Theosophischen Standpunkt aus, und du wirst dich in einem größeren Gedankengebiet finden, das in erweiterte Auffassung über Zweck und Ziel des Lebens ausgeht. Folge dieser Richtung, und die Zukunft der Menschheit wird dir in glänzenderem Lichte erscheinen. Robert Browning war es, welcher sagte:

„Ein innerstes Zentrum ist uns allen,
Wo Wahrheit in Fülle verweilt, und um uns her
Wall um Wall, das grobe Fleisch schließt es ein,
Dieses vollkommene, klare Empfinden, —
Das Wahrheit ist."

Manche werden dies vielleicht als eine Meinung dahingehend auslegen, daß die Wahrheit im Physischen — im Fleische sei. Aber vom Theosophischen Standpunkt aus können wir ersehen, daß es die Tendenzen des Fleisches sind, welche die Wahrheit verdrängen und die Seele in einem solchen Grad von Abhängigkeit halten, daß sie nicht zum Ausdruck gelangen kann. Und doch ist es dieses „innerste Zentrum", Wahrheit, welches gemäß den Theosophischen Lehren der Christus-Geist — der mystische Christus ist. Und diese göttliche Kraft wohnt in jedem Menschen.

Wenn wir abseits vom Buchstaben des Gesetzes im Studium und Forschen und Zergliedern vorgehen, und zunächst die Gegensätze der bildlichen Auslegung des Christus betrachten, so fänden wir uns der Wahrheit und der wirklichen Bedeutung des unvergänglichen Lebens des Menschen sehr nahe. Wir würden entdecken, daß der Mensch einen Schlüssel in Händen hält, einen Schatz der Schätze, einen heiligen, goldenen Schlüssel, der ihn befähigt, die Gefängnistore des Fleisches zu verschließen und in all seiner spirituellen Würde in das Licht herauszutreten.

Das Wort „überwältigen" richtig und theosophisch angewandt, entwickelt in Harmonie mit dieser Idee des göttlichen Geistes eine wundervolle Kraft des Optimismus, allem gegenüber, wenn die Welt irrt, wenn der Mensch kaum weiß, was der morgende Tag ihm bringen wird, wenn er sieht, wie die Menschheit gegen sich selbst geht, Staat gegen Staat, Land gegen Land, und wenn sich die Kluft des Getrenntseins weitet. Ungeachtet des intellektuellen Fortschrittes unserer Tage gehen wir als Volk und Rasse nicht vorwärts und nicht höhenwärts.

Die Botschaft des mystischen Christus — des göttlichen Teils der menschlichen Natur — ist der Grundton, welcher der Menschheit Beruhigung und Ermutigung bringen wird, wenn er vernunftgemäß und selbstlos getroffen wird. Manche unserer größten Denker und Mitarbeiter in der werktätigen Welt sind noch niedergehalten durch den Einfluß der dogmatischen Erziehung, durch engbegrenzte Ansichten und durch die Psychologie des gegenwärtigen Zeitalters beeinflußt, welches Zweifel, Selbstsucht, Furcht und Haß begünstigt.

Da das menschliche Gemüt stark belastet ist durch allerlei Bürden, ist es nicht fähig, diese Unwirklichkeiten von Glauben und Meinungen aus dem Intellekt auszurotten und zu erwarten, die Entwicklung von inneren Kräften zu bewerkstelligen, jener immer vorhandenen, ewigen Faktoren des spirituellen Lebens, des Christoslebens.

Wenn wir uns so dem neuen Jahre mit neuem Sehnen, Hoffnungen und Entschlüssen nähern, müssen wir das Haus unseres Gemüts in Ordnung bringen, wir müssen unseren Ausblick nach dem Leben unmittelbar ändern, einen neuen Gesichtspunkt einnehmen, die Wahrheit und die unsterblichen Ergebnisse des Lebens von einer neuen Seite studieren. Der Drang hierzu ist stark;

er wird den Menschen unbedingt zwingen, tiefer in seiner Natur zu graben, um zum wahren Zentrum seines Seins, „wo Wahrheit in Fülle verweilt", zu gelangen.

Beim Verfolgen dieses Pfades werden sich die täglichen Probleme, so schwierig sie auch zu bewältigen seien, bis zu jenem Grade richtig stellen, daß der Mensch längs seiner ganzen Lebensreise kleine Einblicke in das Königreich des Himmels auf Erden erhascht, von welchem Jesus sagte, daß es näher ist, als man träumt — in der Tat im Innern des Menschenherzens ist. Wahrlich, Religion ist eine Wirklichkeit in jedes Menschen Natur, auch wenn er sich niemals zu irgend einer besonderen Form des religiösen Glaubens bekennt, sie niemals studiert, niemals gelehrt erhielt, oder auch nur in Gedanken dabei verweilte. Der Mensch ist ein religiöses Wesen, und von allen Wirklichkeiten ist Religion die größte. Viele werden diese Philosophie oder diese Möglichkeit nicht anerkennen, aber ganz gleich, was sie glauben oder wie sie leben, die Wahrheit ist unzerstörbar — sie ist eine lebendige Kraft und wird bestehen für alle Zeiten. Die Rasse ist auf einen Punkt der Ungewißheit, des Zweifels und der Furcht gekommen und treibt von dem Lichte weg. Diejenigen, welche kein Verlangen zeigen, eine Gelegenheit wie diese zu ergreifen, sich selbst aufzurütteln und im Bewußtsein des Christos-Geistes zu erwachen, sie werden fortgetrieben und müssen ihre Lektionen durch Leiden und Verzweiflung lernen.

Viele der äußeren und bestechenden Anhängsel des Lebens, welche wir lieben und so sorgsam hegen, jene Dinge, die wir in unserer Selbstsucht als die wertvollsten halten, werden im Laufe der Zeit dahinschwinden. Aber die große innere Erkenntnis, das innere Leben — die Wahrheit — wird uns niemals im Stiche lassen; denn es wohnt im Menschen beständig diese innere Kraft, dieser alles überwachende Christos-Geist, der uns der ganzen wahren Erkenntnis näher bringen wird, welche der Mensch instinktiv schon von Alters her suchte.

Trotz des herrlichen und begeisternden Dranges nach den Möglichkeiten des Menschen, das Christos-Leben zu erlangen, geht die Unruhe in den menschlichen Angelegenheiten weiter; noch besteht das Fragen, noch der Mangel an Glauben an das Selbst und an die Menschheit. „Das grobe Fleisch" schließt die göttliche Qualität, von welcher ich spreche, noch ein.

Wollen wir einerseits die Unwirklichkeit, die unbefriedigende Seite des Lebens betrachten, welche ich erwähnt habe, und dann andererseits die theosophische Ansicht vom Leben — den Menschen, göttlich in seiner Wesenheit, eine Seele, fortschreitend durch viele Leben, aus jeder Erfahrung lernend, das Gemüt erweiternd unter dem Einfluß jenes höheren Bewußtseinszustandes — dem Christos-Geist — welcher des Menschen Göttlichkeit kündet, bis er ihm zur Überzeugung geworden ist! Dann fühlt der Mensch seine größere Verantwortlichkeit und schöpft aus der Fülle seiner Kraft und Erkenntnis mit der Eigenschaft des Mitleids, die er nie zuvor kannte, fühlend, daß er die ganze Menschheit im Geist der Nächstenliebe und Gerechtigkeit umfaßt. Nur dieser Gemütszustand und dieses Leben gehören zu dem Leben des mystischen Christus.

Wir mögen abseits von dieser Wahrheit in ihrer ganzen vollendeten Schönheit reden, denken und arbeiten; jedoch im Laufe der Zeit, längs des großen Pfades menschlichen Mühens und der Enttäuschung, werden wir ihr schließlich näher kommen müssen. Deshalb sage ich: Suchet die tiefere Bedeutung des Lebens in den innersten Hilfsquellen eurer eigenen Natur, „wo Wahrheit in Fülle wohnt."!

Ich finde auf meinen Reisen und bei meinen Unterredungen mit den gelehrtesten Gemütern unserer Zeit, daß selbst solche im Besitz großer Gelehrsamkeit nicht vorbereitet sind, den Verantwortlichkeiten des

Lebens zu begegnen. Ich finde sie an festgelegten Glaubensansichten und Lehren haftend, wie festgeleimt auf ein verstaubtes Brett im Gehirn an Ansichten, welche sie mit allen Beweisgründen bei jeder Gelegenheit nachdrücklich hervorheben, unterstützt durch Zitate von anderen, ihnen ähnlichen großen Geistern, welche sich wie sie im Schatten der Unwirklichkeiten verloren. Es ist kaum möglich in unserer gegenwärtigen Zeit auch nur einen gebildeten Gelehrten zu finden, der die verborgensten Tiefen der inneren Natur erschließt. Derartige Gemüter, wie die hier angeführten, haben keine Vorstellung, daß es etwas jenseits eines halben Glaubens und halben Vertrauens Stehends gibt — des halb und halb Nehmens der alten theologischen Lehren, oder andererseits der Gegensätze des alten Materialismus.

Aber wie der Bergmann in der Erde nachgräbt in der Gewißheit, daß in ihrem Innern Gold verborgen liegt und mit energischer Ausdauer, trotz aller Hindernisse fortarbeitet, nur für materiellen Erhalt wirkend, so können wir begreifen, daß dieselbe Energie, richtig angewandt für spirituelles Forschen und Streben, uns zur Verwirklichung des inneren mystischen Christos-Geistes bringen würde. Wenn Sie Interesse zeigen für meine einfachen Anregungen, so lesen Sie die Worte Jesu, und Sie werden finden, wie anders Sie dieselben auslegen werden — wie viel beachtenswerter und hilfevoller Ihnen der historische Christus sein wird, dessen Leben in vielen Verkörperungen unter der Herrschaft des Christos-Geistes stand, bis er den Zustand menschlicher Vollkommenheit erreichte und es vorzog, auf die Welt zurückzukehren, damit das Licht seines „Vaters" — der Gottheit — mehr geoffenbart werden möge im Herzen der Menschen.

Wenn dem nicht so wäre, wie könnte er von einem Königreich des Himmels auf Erden sprechen? Wieviele Menschen gibt es zur Zeit, welche glauben, daß es möglich wäre, ein Königreich des Himmels auf Erden zu errichten? Finden wir nicht, wie die Mehrheit, sogar der sogenannten geistig veranlagten Menschen unserer Tage, von der Auffassung eines Königreiches des Himmels abweicht? Aber Theosophie sagt uns, daß es im individuellen Leben gefunden werden kann, und daß wir alle die Aufgabe haben, es zu suchen. Einmal im Besitz der Erkenntnis des mystischen Christus — der Göttlichkeit im Menschen — wird der Mensch erkennen, daß er dieses Königreich des Himmels längst hätte finden können, wenn er tiefer nachgedacht und selbstloser gelebt hätte, wenn er sich getraute, seine früheren Glaubensansichten, seine verhärteten, festgewordenen Meinungen beiseite zu legen.

Es ist keine Fantasie oder Fanatismus, der dem Geist meiner Rede zu Ihnen die Färbung gibt, es ist das einfache offene Denken jemandens, der, wie ich, einen Drang in seinem Leben fühlt, eine Sehnsucht nach besseren Dingen für die Menschheit — ein Sehnen, das sich offenbart im Glauben und in anhaltendem Wirken.

Woher kommt unser höheres Sehnen? Warum gibt es uns seine schönsten und heiligsten Gedanken in unseren besten Momenten? Sie kommen in verschiedenen Graden aus dem „tiefsten Zentrum" in uns allen — aus dem Christos-Geist.

Es ist vergebliches Mühen, Ihnen in der kurzen Zeit einer Ansprache alles klar zu machen, was ich über diesen Punkt fühle. Die Ideen, die ich Ihnen gab, sind in einem Sinne eine Aufforderung, in einem anderen eine Ermutigung, Ihnen zu zeigen, daß Sie nicht auf das Ende dieses Lebens zu warten brauchen, um Ihren Himmel zu finden, oder die Erkenntnis, welche Sie zu Ihrem Himmel bringen wird; daß Sie irgend eine Wahrheit nicht von sich zu weisen haben, wenn Sie dieselbe in Übereinstimmung mit ihrem Bewußtsein geprüft haben. Aber Sie haben sicherlich noch manches zu lernen, wie ich es zu tun hatte.

Tatsache ist, daß wir Menschen so abgesondert, so getrennt in allen unseren

Interessen sind. Ich gebe zu, daß wir in unseren materiellen Interessen mit einem großen Teil von Stolz vorwärts kommen. Aber dieses ist unbeständig. Ich spreche jetzt von Wirklichkeiten, welche dem Menschen verbleiben vom Anfang seines Bemühens bis zum großen Ende — bis er das Letzte, das Ziel der Vollkommenheit erreicht. Ich finde keinen anderen Weg, durch welchen ich diese einfachen Wahrheiten den Traurigen, Unglücklichen und Entmutigten anders zueignen könnte, als zu sagen, daß Theosophie zu studieren und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben zu machen, die Wahrheit finden läßt — die Weisheitsreligion, weit älter als das Älteste, das jetzt bekannt ist. Sie verkörpert in sich die wesentlichen Lehren aller Religionen.

Der richtige Weg kann gefunden werden durch Lesen der Theosophischen Bücher und durch das sich berührt Fühlen von dem Besten in ihnen, durch die Berufung auf die eigene Natur, durch das Suchen nach einer erweiterten Auffassung vom Leben und der Gelegenheit für größere Dienstleistung, der Familie, dem Vaterlande und der Menschheit gegenüber. Möge dies unser neuer Drang sein, der in dieser Weihnachtszeit geboren ist! Bis jetzt haben wir bei den Traditionen und heiligen Erinnerungen verweilt, welche in äußerem Sinne Weihnachten mit sich bringt. Denket darüber nach, was sie im inneren Sinne bedeutet, was sie Jedem und allen von uns bringen kann!

Wir finden so viele in der Welt sich gegen die Zustände auflehnen; wie sie ihre Bibel fragen, ihren Gott fragen, und bei allem Fragen die scheinbaren Ungerechtigkeiten in der Welt. Lesen Sie die Zeitungen, wenn Sie keine andere Quelle zur Information haben, und Sie werden fortwährend Beweise der Unmenschlichkeit der Menschen und des Mangels der Praxis der Bruderschaft in der Welt sehen. Nehmen wir dagegen unsere Theosophischen Bücher (dieselben sind nicht nur für gelehrte Kreise, sondern für alle Klassen — auch das kleinste Kind kann dieselben verstehen) und beginnen wir zu studieren, so finden wir einen Schlüssel für die Lösung der Lebensprobleme, eine Enthüllung von neuen Möglichkeiten für den Menschen.

Nun, es war dieses Gefühl, dieses Drängen, diese Erkenntnis, verbunden mit einer großen Liebe für die Menschheit, das Frau Blavatsky herausführte aus dem kleinen weltlichen Leben ihres Kindheitsheimes im fernen Rußland. Es war dieses Mitleid, dieser göttliche Drang aus dem innersten Teil ihrer Natur, was sie fühlen machte, daß eine Erklärung und Abhilfe für die Ungerechtigkeiten bestehen müsse, deren Zeuge sie in Rußland war, wenn sie nahe dem Gute ihres Vaters in Jekaterinoslaw die Gefangenen die Straße entlang ziehend beobachtete, die nach dem rauhen Sibirien in die Verbannung geschickt wurden.

Sie fühlte diesen Drang in der Luft liegend; sie liebte die Natur; sie sah das Wahre und Schöne in der Natur und fühlte, daß nur in der Stille derselben ein Ausgleich des Lebens liegt. Und nun wenn sie Menschen gegenüber stand — Menschen der Gesellschaft, Menschen auf den niederen Wegen des Lebens, Menschen in Armut, in Selbstsucht, Verachtung und Erniedrigung — so fand sie nur Antwort in dieser Erkenntnis der Weisheitsreligion, welche sie verehrte. Mit diesem spirituellen Mitleid, auf das ich hinwies, begann sie nun ihre Mission der Dienstleistung für die Weltkinder, mit dem Entschluß, daß eine Stimme doch noch gehört werde in dem Chaos der menschlichen Meinungen und Verzweiflung. Theosophie war ihre optimistische Botschaft und sie betonte dieselbe in Worten und im herrlichen Beispiel ihres Lebens, sowie in ihren wundervollen Schriften. So war sie ausgesprochen unpersönlich. Jenen, die um sie waren und fühlten, daß sie der Sendbote der Zeit in spirituellem Sinne war, sagte sie, daß die Wahrheiten, welche sie brachte, nicht von ihr seien, daß nicht sie dieselben herausgebracht habe, sondern daß sie dieselben auf ihren Reisen

gesammelt und aufbewahrt und aus den verschiedenen Religionen der Welt habe. Und mehr noch, ihr Forschungstrieb war so groß, ihre Hingabe so bestimmt, ihr Eifer so begeisternd, daß kein Hindernis ihren Fortschritt in bezug auf das Werk der Menschheit aufhalten konnte.

In ihrem Bemühen, mehr von der Wahrheit zu erfahren, ging sie aus von ihrer Erkenntnis der Macht des Christos-Geistes im Menschen; und nicht lange währte es, so fand sie sich im fernen Ägypten und Indien in der Gegenwart von einem, zwei, drei oder vier Menschen. Sie mögen sagen Menschen des neuen Typus, und doch sind es solche des alten, fortgeschritten in spiritueller Erkenntnis — Menschen, welche den Lehren des mystischen Christus folgten und ihr Leben festigen durch Einfachheit, Reinheit, Schönheit und undogmatische Methoden. Von ihnen gewann sie mehr Erkenntnis; sie erwarb spirituelle Wahrheiten, welche Wort für Wort durch den Mund der Alten überliefert worden waren weit vor der Zeit des historischen Christus. Sie sammelte diese Blumen der Wahrheit, und ihre eigene Meinung in bezug auf den mystischen Christus im Menschen wurde bestätigt, durch diese wahren Typen von Menschen, an deren Existenz im gegenwärtigen Zeitalter sie nicht im Traume gedacht hätte. Es waren keine Übernatürlichen, auch keine Geister; sie waren menschlicher Beschaffenheit, vollendet durch die Erfahrungen vieler Leben und zum Erfassen dessen gebracht, was die Welt benötigt, durch ihre eigene Erkenntnis und aufeinanderfolgenden Verkörperungen. Solche Menschen wie diese, so wenig ihrer sind, dienen in treuer und bestimmter Absicht still der Menschheit, trotz des Unglaubens der letzteren.

Als nun Frau Blavatsky mit ihrer göttlichen Botschaft der Theosophie nach dem Westen kam, fand sie viele offene Herzen und Gemüter ihrer wartend. In ihrem Sehnen nach besseren Dingen wandten sie sich ab von der Selbstsucht der Welt und erkannten in ihrem Herzen die göttliche Seite der menschlichen Natur, fühlten, daß das Leben einen tieferen Sinn hat als den, wie es die Massen bisher anschauten. Sie erkannten, daß irgendwie die Hilfe und das Licht kommen müsse, das die bejammernswerten Zustände der Welt zurechtrichten werde. So fanden sie Frau Blavatsky. Sie folgten ihr mit jener Hingabe, mit welcher die Jünger Jesus folgten. Und in dieser Ergebenheit, in diesem Zusammentun, in dieser Verkettung von Mensch zu Mensch, von Herz zu Herz, von Ziel zu Ziel, wurde im Geist der Bruderschaft eine Einheit gebildet, so wie Frau Blavatsky es der Welt offenbar zu machen hoffte. So wurde die Theosophische Gesellschaft im Jahre 1875 gegründet, und manche von den ergebenen Schülern Frau Blavatskys leben noch, um ihre glorreiche Botschaft weiterhin zu verbreiten.

Frau Blavatsky betonte die Einfachheit des unsektiererischen Lebens, indem sie uns darlegte, wie Dogmen und Glaubensbekenntnisse Zeitalter lang die Menschheit blind machten. Sie gab eine klarere Darlegung, wie sie außer in ihren Büchern nirgends gefunden werden kann, über den mystischen Christus, über das Göttliche im Menschen, über die Hoffnung, die hierin liegt, und über den unendlichen Segen, der gefunden werden kann beim Versuch, ihn in seiner ganzen Unendlichkeit zu erreichen.

In bezug auf den Tod, oder wie wir Theosophen es nennen, die Wiedergeburt, besitze ich einiges Wissen, aber ich könnte Ihnen nicht klar machen, wie ich zu meiner Erkenntnis gelangte. Wollen wir einen Augenblick eine Seele betrachten, welche in das neue Leben eingeht. Ich beziehe mich dabei nicht auf einen Theosophen, sondern auf einen, der in dem Glauben nur an dieses eine Leben lebte, wobei er die Idee hegt, daß seiner Seele Erlösung abhängig sei von einem Etwas außerhalb seiner Selbst, der an einen persönlichen Gott, an den rächenden Gott glaubte und

in der begrenzten Aussicht auf den orthodoxen Himmel befangen ist. Meiner Erkenntnis gemäß kommt nun zu dieser Seele, indem sie in das Unbekannte eingeht — wenn die Lippen geschlossen und das Gemüt das Bewußtsein verloren zu haben scheint, obgleich es die Seele nicht verloren hat — eine gewisse Erkenntnis. Dann geschieht es, daß sie die Unwirklichkeit von dem, was das Leben war, versteht, trotz ihres ernsten Bemühens um bessere Dinge. Die Seele begreift die unbeendigten Verpflichtungen vom vergangenen Leben, sie schreit nach einer größeren Gelegenheit; sie sehnt sich, zurück zu dürfen, um aufs Neue anzufangen und den Faden des unbeendigten Lebens wieder aufzunehmen. Aber trotz dieses Prozesses der Erleuchtung benimmt sich diese Seele noch ängstlich und fragend, da sie nie die goldenen Worte der Theosophie hörte.

So sehr ich an das unendliche Gesetz und an die große Überseele des Lebens — die höchste Gottheit — glaube, weiß ich, daß die Seele, bevor sie ihre Hülle aus Fleisch verläßt, spirituelles Licht, das auf den Hohen Pfad geworfen wird, unterscheidet, und daß sie in ihrem Fortschritt eine Offenbarung dessen hat, was hätte sein sollen, und eine Ahnung von dem, was die Seele erreichen kann. Ich glaube ferner, daß der Seele auf ihrer Reise das Bewußtsein verbleibt, daß die Erinnerung eine Zeitlang lebendig und stark ist, und daß die Seele unter solchen Bedingungen, bevor sie gänzlich in den neuen Zustand eintritt, begreift, daß in der göttlichen Einrichtung eine andere Gelegenheit in dieser Ebene des Lebens besteht, und daß die Seele, indem sie dies begreift, noch an den unbeendigten Teil ihres Lebens gebunden ist, mit einem Mut, der nur der göttlichen Seite des Menschen zugehört.

Können Sie sich nicht vorstellen, wie diese Seele zu solch einer Zeit vertrauensvoll in den Armen des göttlichen Gesetzes ruht und ihre Zeit erwartet, in der sie zurückkommen könne, um die alten Fäden des Lebens wieder aufzunehmen, die alten Fehler zu verbessern, neue Anstrengungen zu machen, aufs Neue aufzubauen mit vollem Verständnis, nachdem sie vorher nicht wußte, woher sie kam und wohin sie gehen würde? In diesem Sinne können wir die Offenbarung des mystischen Christus, den Christos-Geist verstehen, der in der Verwandlung der Seele von einem Leben zum andern erwachte.

Die Mission der Theosophie ist es, jedem menschlichen Gemüt einen Schlüssel, einen Talisman, zu geben, durch welchen er sich in seiner größeren Stärke und in spirituellem Leben finden kann, bevor die Seele hinausgeht, damit das größere Morgen eine neue und herrlichere Gelegenheit auftun möge, um dem Pfade ewigen Mühens folgen zu können. Dieser Schlüssel, dieser Talisman, will jenen, welche entmutigt und niedergeschlagen sind und den Glauben an sich verloren haben, eine nie endende Kraft, von der sie sich nicht hätten träumen lassen, eine Hoffnung, die sie nie für sich erwarteten, eine Erleuchtung, die ihnen für immer verbleiben werden wird, nahebringen. Es wird das Erwachen des Herzens zu jenem zarten, inneren Fühlen statthaben, das nur denen zukommt, welche selbstlos streben und für den Fortschritt der Rasse arbeiten. Dies ist der Segen des Geistes des mystischen Christus.

Mancher wird sagen: „Es ist dies eine weithergeholte Idee; nicht einer kann den Anfang oder das Ende derselben erlangen". Diesen Gedanken erfaßte ich soeben aus dem Gemüt einer meiner Zuhörer. Doch seien Sie überzeugt, daß ein solcher Mensch rund um den Berg gehen muß in Leid und Unwissenheit, entsprechend dem karmischen Gesetz, und manche Aufgaben durch Leiden lernen muß, bis er zu dem Bewußtsein des Christos-Geistes in sich erwacht.

Aber jene, welche gelitten haben und fühlen, daß sie nicht noch mehr leiden können, jene, welche enttäuscht und verzweifelt

sind, jene, welche durch den heftigen Schmerz und das Geheimnis des Todes gingen beim Verlust eines ihrer Lieben, jene, welche im harten Kampf des Lebens in Armut und Krankheit stehen, ohne Hoffnung, Verluste und scheinbare Ungerechtigkeit erleidend — sie sind es, zu denen diese Botschaft kommt als eine königliche, spirituelle Weihnachtsgabe. O, wie herrlich ist die Erkenntnis, welche von diesem „Innersten Zentrum in uns Allen" ausgeht.

Eine der größten Schwierigkeiten, denen einige menschliche Gemüter in ihrer Beschränktheit begegnen, ist, daß sie verlangen, daß die Seele hernieder gebracht und auf die Hand gelegt werde, um ihre Existenz zu beweisen. Solch eine Forderung ist ebenso unvernünftig, als zu versuchen, die Sterne auf die Erde herunterzuholen, um sie in ihre Bestandteile zu zerlegen. Wenn der Mensch wachsen und werden soll, wenn er in dem goldenen Lichte der Wahrheit und in dem größeren und herrlichen Glauben an den mystischen Christus zu leben hat, dann muß er seine aufgehäuften Vorurteile, Voreingenommenheiten und gefestigten Ansichten beiseite setzen und nicht zu viel nach Beweisen von spirituellen Wahrheiten fragen. Er muß am Tor seiner inneren Natur anklopfen, in sich schauen und im eigenen Herzen die Antwort auf seine Fragen finden. „Mensch erkenne dich selbst" sagten die Alten. Mögen die Menschen in der Stille des einfachen Lebens einkehren, — wie es Jesus und andere große Lehrer lehrten — das innere Kämmerlein suchen, um dort zu beten. Nicht in Lippen-Gebeten, nicht in leidenschaftlicher Erregung, sondern vielmehr in dem Geist der Demut und Hingabe zur Wahrheit wird er das Licht finden — den mystischen Christus, den Erlöser im wahrsten Sinne, welcher im Herzen aller lebt. So wird er den „Frieden finden, welcher höher ist als alle Vernunft."

Wenn in dieser Weihnachtszeit die Idee vom mystischen Christus von allen Kanzeln in Theosophischer Auslegung gepredigt würde, wenn sie erreichen würde, jedes müde Herz in Gefängnissen, in Hospitälern, in Irrenhäusern, in den Heimen, wo erschöpfte Mütter in Leid und Armut nach dem Weshalb und Warum des Lebens fragen, wenn diese glorreiche Botschaft der gegenwärtigen Stunde, die große Weihnachtsbotschaft des zwanzigsten Jahrhunderts, so alt wie die Zeitalter und doch in gewissem Sinne so neu, gepredigt und verstanden würde in der ganzen Welt und erklärt würde vom Theosophischen Standpunkt aus, glauben Sie mir, in nicht langer Zeit würden Unstimmigkeit, Verwirrung und Revolution verschwinden, die Schwierigkeiten zwischen den Reichen und Armen würden behoben, da das Wissen, spirituelles Wissen, zum Beseitigen dieser Verschiedenheiten zur Stelle wäre. Infolgedessen würden sich Bruder und Bruder in dem Geist der Alten begegnen, in dem Umfassen der engen spirituellen Verwandtschaft — welche wir alle für einander haben sollen — im Geist der Gerechtigkeit.

Alle würden dann die große Seeleneigenschaft der Intuition entwickelt haben, welche befähigt, die Linie zwischen dem Menschen und der Handlung zu ziehen. Wenn eine schlimme Handlung begangen worden ist, dann verurteile die Handlung, aber schütze den Menschen: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet". Liebe den Menschen noch und diene ihm, wenn du auch gegen die Handlung Einspruch erhebst in der Weise, daß sich der Einspruch als eine Besserung und Ermutigung für den Übeltäter erweist, so daß er sich vom Pfade des Unrechts abwendet und dem rechten Weg folgen wird. Dieses sind vielleicht weitabliegende Dinge für manche begrenzten Gemüter, welche versuchen, die Welt durch Denktätigkeit und durch die allgemeinen Unternehmungen allein umzuändern. Aber jene, welche diesen Abend mit Tränen in den Herzen herkamen, weil sie denken, ihr Bestes getan zu haben und

doch den Frieden nicht fanden, für sie wird diese Botschaft von dauernder Hilfe und Bedeutung sein.

Aber wenn Sie in Ihr Heim zurückkehren und versuchen, diese Lehren auszulegen, einfach, weil ich sie gegeben habe, werden sie keine großen Folgen haben, denn alles, was ich zu Ihnen sprach, wird die besten Folgen haben, wenn ich Ihr Herz berührt habe, wenn ich in Ihrem Gemüte eine neue Hoffnung erweckt habe, daß Sie in das Leben gehen können mit einem größeren Vertrauen, unerschrocken, mit der Eigenschaft des Mutes, die Sie befähigt, einen mehr zweckdienlichen Pfad zu suchen und zu finden. Man darf sich nicht so erniedrigen, zurückzugehen in die Erinnerungen der alten Lehre von des Menschen Sündigkeit und Schwäche oder in die Idee, daß wir in Sünden geboren sind. Dagegen laßt uns vorwärts gehen in dem Bewußtsein der Göttlichkeit unserer Seele und das Tor der Vergangenheit zumachen.

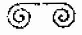
Der Zauber, die Schönheit, die Inspiration, die auserlesene Einwirkung der Lehren der Theosophie sind es, daß, ganz gleich, wie übel oder unrecht der Mensch auch gewesen sein möge, ihm versichert werden kann, daß Licht und Hilfe über ihm sind, daß in der göttlichen Einrichtung ein anderer Ausweg besteht. Ein anderer Ausweg! Dies ist der Zauber der Theosophie. Sie gibt dem Menschen einen wertvollen Ausblick, eine Gelegenheit, das nächste Leben in einer tüchtigeren und edleren Art zu leben.

Aber, o meine Freunde, die Kostbarkeit der Zeit! Wie sie zu uns redet in dem Bereich des menschlichen Lebens! Ich sage Ihnen dies, weil die gegenwärtige Gelegenheit niemals wiederkommen wird; manche unter uns werden ihr nie wieder begegnen. Es liegt in dem Geist und der Psychologie dieser Stunde hinreichendes Sehnen, um die ganze Art des menschlichen Lebens zu ändern, wenn jeder aus der Kraft meiner Beweisführungen gerade genug entnahm, um wachzurufen Forschungstrieb und Studium, das Anwenden einer gesunden Hoffnung und ausgedehnteren Vertrauens und den Geist der Vergebung, der dem inneren Menschen, dem Christos-Geist zugehört.

Es ist sicher, wenn wir mit einer Hoffnung für die Zukunft leben wollen, daß wir unser Gemüt in Einklang halten müssen mit der großen Symphonie der herrlichen Worte: „Liebet einander", die der geschichtliche Jesus lehrte, wie auch die großen Seher und Erleuchteten des Altertums Jahre und Jahrhunderte vor ihm. Sie liegen geradezu in der Luft, die wir atmen; wenn wir sie nur verstehen und in unser Leben bringen, so werden sie jedem Tag einen feinen Duft beifügen. Laßt sie zu einer Begeisterung werden! Laßt diejenigen, welche in Disharmonie leben, zu dieser Botschaft zurückkehren und sie in Gedanken und Taten in Anwendung bringen! „Liebet einander"! Denkt über die psychologische Wirkung dieser schönen Worte nach, wie sie täglich eingreifen in das menschliche Leben und aus den kleinsten Dingen reden — einen neuen Frohmut und eine neue Freude allen Menschen der Erde bringen, allen eine Kraft geben, eine spirituelle Energie, die sie erheben wird aus dem großen Schatten der Hoffnungslosigkeit zu dem Pfade, der zur Erleuchtung führt — zu einem ausgedehnteren, erweiterten, inhaltsreicheren und glücklicheren Leben, wo wir als eine Rasse beginnen können, Harmonie aufzurichten durch unseren größeren Glauben, durch unsere erweiterten Begriffe und durch unser tieferes Mitleid, so daß der wahre Pfad begangen und das Ziel erreicht werden wird, und die Vollkommenheit des Menschen gesichert ist in dem Gemüt des Volkes des zwanzigsten Jahrhunderts.

Die Zeit ist in der Tat kostbar. Diese Weihnachtszeit wird wahrhaftig nicht mehr wiederkommen. Die Wahrheit ist da, wenn

Du dieselbe nur des Findens wert erachtest. Wir haben uns diesen Abend hier nicht zufällig versammelt. Das gute Gesetz brachte uns zusammen, und es liegt eine Absicht, ein weihevoller, heiliger Sinn in diesen Stunden der Weihnachtszeit!



Die Säule der Wahrheit

Friedrich Trost.

Eine Säule, lotrecht, schlank und siebenkantig,
Eine Säule, aufgerichtet in des Raumes Höhe,
Trägt das mächtige Gewölbe. Eine einz'ge Säule.
Leicht elast'scher Schwellung in der Mitte folgend,
Steigt der Blick empor zur Zweigung schmaler Reben,
Die in dreifach-sieben Strahlen jeder Richtung
Folgend, sich verbreiten. Ein erhabner Anblick!
Einem Riesenbaume gleichend, dessen stolzen Stamm
Der Wunsch beseelt, allüberall zu sein; weshalb er
Zweige schickt und lust'ges Blätterwerk nach jedem
Ort des Alls: so breitet rundumher die Zierrat sich
Kunstvoller Blüten in der Wölbung Himmels Höhe aus.
Ein lust'ges Blätterwerk, ein Ziergemenge tausend-
Facher Formen, entsprungen aus dem Mutterstamm,
Der — eine starke Säule — Erd' und Himmel eint!

Da plötzlich bricht, entfacht von feindlichen Gewalten,
Ein Sturm herein, und durch die unbewachten Tore
Quillt Wolkenfinsternis, verhüllt der Sonne Licht.
Das Laub erbebt, die Rebenzweige schwanken, bie-
[gen sich,
Gewalt'ges Zittern ächzt und stöhnt im Raum;
Zu dichter Wildnis, rasender umtost von Windes-
[brausen,
Verschlingen sich die Zweige, wirrt sich der Zierrat
[ein.
Kein klarer Blick! Kein Ruhen unterm Blätterdach,
Wo hoffnungsvoll durch off'ne Lücken, stille
Des Himmels klares Licht sich gießt! Ein Wirbel nur
Und dichte Finsternis, wohin du schaust!
Doch unerschüttert, kaum erbebend steht der Stamm,
Die schlanke hohe Säule, siebenkantig, lotrecht
Aufgerichtet in des Raumes Höhe. Die Eine Säule!
Um ihre Hüftenflanke braust sich selbstzerstörend nur
Die Finsternis. Die Säule stehet, Erd' und Himmel
[einend,
Und ihre Stütze wahrt des mächtigen Gewölb's Zu-
[sammenbruch.

Da eilen her von allen Seiten durch die offenen Tore
Gestalten in der Kämpfer hellem, starkem Waffen-
[glanz,

Und um die Eine Säule schließt sich eng ein Kreis
Von hehren Brüdern; schweigend Hand in Hand sie [steh'n.
Ein schweigend Kämpferheer! Vereint in stetem Ringen,
In ew'ger Treue, ohne Furcht vor Tod, Gefahr und [Finsternis!
Da schweigt der Sturm. Doch in der dunklen Schwüle
Schleicht tückisch brütend noch der Feinde Machtbe- [begier.
Es lastet Dunkelheit, es lastet Schwüle in der Luft.
Der Helden Helmzier nur entschweben in feuchtem [Blau
Geheimnisvolle Flämmchen. Plötzlich zuckt der Strahl,
Deß zündend Erz in weißer Feuerhelle mit einem Mal
Der stillen Kämpferreih'n erhob'ne Stirn verklärt.
Und schmetternd dröhnt des Siegesleuchtens Donner- [wort.
Zur Flamme wird die Eine Säule; ein Riesenflammen- [licht,
Ein Licht aus Erz. Und auch die Kämpfer werden [Licht,
Das sich dem Licht der Einen Säule zugeeint,
Die, als ein glänzend weißer Strahl in dreimal-sieben
Geteilter Zweigung des Firmamentes weite Wölbung [stützt.
Da schimmern sie wie neu in hehrem Glanze,
Harmonisch aufgerichtet, des reichen Zierrats
Wundersame Blüten, und durch des luft'gen lichtge- [tönten
Blätterdaches off'ne Lücken blickt süße Klarheit
Ewiger Himmelsfernen. Aufrecht als stolzer, starker [Baum,
Das Rund der Erde überschattend, ein Schirm und [Schutz,
Mit Blüt' und Früchten endlos neu begabt, ein Segen- [spender,
Steht hehr und frei im hellen Friedenslichtesglanz.
Der Einen Ewigen Wahrheit hohe Säule für immerdar.

Beethovens Bruderschafts-Testament

Für meine Brüder.



O ihr Menschen, die ihr mich für feindselig, störrisch oder misanthropisch haltet oder erkläret, wie unrecht tut ihr mir; ihr wißt nicht die geheime Ursache von dem, was euch so scheinet. Mein Herz und mein Sinn waren von Kindheit an für das zarte Gefühl des Wohlwollens; selbst große Handlungen zu verrichten, dazu war ich immer aufgelegt, aber bedenket nur, daß seit sechs Jahren ein heilloser Zustand mich befallen, durch unvernünftige Ärzte ver-

schlimmert, von Jahr zu Jahr in der Hoffnung, gebessert zu werden, betrogen, endlich zu dem Überblick eines dauernden Übels (dessen Heilung vielleicht Jahre dauern oder gar unmöglich ist) gezwungen, mit einem feurigen, lebhaften Temperament geboren, selbst empfänglich für die Zerstreuungen der Gesellschaft, mußte ich mich früh absondern, einsam mein Leben zubringen. Wollte ich auch zuweilen mich einmal über alles das hinaussetzen, o wie hart wurde ich durch die verdoppelte traurige Erfahrung meines schlechten Gehörs dann zurückgestoßen, und doch war's mir noch nicht möglich, den Menschen zu sagen: Sprecht lauter, schreit, denn ich bin taub, ach wie wäre es möglich, daß ich dann die Schwäche eines Sinnes angeben sollte, der bei mir in einem vollkommenerem Grade als bei andern sein sollte, einen Sinn, den ich einst in der größten Vollkommenheit besaß, in einer Vollkommenheit, wie ihn wenige von meinem Fache gewiß haben, noch gehabt haben — o ich kann es nicht. Drum verzeiht, wenn ihr mich da zurückweichen sehen werdet, wo ich mich gerne unter euch mischte.

Doppelt wehe tut mir mein Unglück, indem ich dabei verkannt werden muß. Für mich darf Erholung in menschlicher Gesellschaft, feinere Unterredungen, wechselseitige Ergießungen nicht statthaben; ganz allein, fast nur soviel als es die höchste Notwendigkeit erfordert, darf ich mich in Gesellschaft einlassen. Wie ein Verbannter muß ich leben, nahe ich mich einer Gesellschaft, so überfällt mich eine heiße Ängstlichkeit, indem ich befürchte, in Gefahr gesetzt zu werden, meinen Zustand merken zu lassen. So war es denn auch dieses halbe Jahr, was ich auf dem Lande zubrachte, von meinem vernünftigen Arzte aufgefordert, so viel als möglich mein Gehör zu schonen, kam er fast meiner jetzigen natürlichen Disposition entgegen, obschon, vom Triebe zur Gesellschaft manchmal hingerissen, ich mich dazu verleiten ließ. Aber welche Demütigung, wenn jemand neben mir stund und von weitem eine Flöte hörte und ich nichts hörte; solche Ereignisse brachten mich nahe an Verzweiflung, es fehlte wenig, und ich endigte selbst mein Leben — nur sie, die Kunst, sie hielt mich zurück. Ach es dünkte mir unmöglich, die Welt eher zu verlassen, bis ich das alles hervorgebracht, wozu ich mich aufgelegt fühlte, und so fristete ich dieses elende Leben — wahrhaft elend, einen so reizbaren Körper, daß eine etwas schnelle Veränderung mich aus dem besten Zustande in den schlechtesten versetzen kann. — Geduld — so heißt es; sie muß ich nun zur Führerin wählen, ich habe es — dauernd hoffe ich soll mein Entschluß sein, auszuharren, bis es den unerbittlichen Parzen gefällt, den Faden zu brechen. Vielleicht gehts besser, vielleicht nicht, ich bin gefaßt — schon in meinem 28. Jahre gezwungen, Philosoph zu werden, es ist nicht leicht, für den Künstler, schwerer als für irgend jemand. — Gottheit, du siehst herab auf mein Inneres, du kennst es, du weißt, daß Menschenliebe und Neigungen zum Wohltun drin hausen. O Menschen, wenn ihr einst dieses leset, so denkt, daß ihr mir unrecht getan, und der Unglückliche, er tröste sich, einen seinesgleichen zu finden, der trotz allen Hindernissen der Natur doch noch alles getan, was in seinem Vermögen stand, um in die Reihe würdiger Künstler und Menschen aufgenommen zu werden.

(Aus einem Vortrag gelegentlich der Beethoven-Feier der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft im Saale des Deutschen Hofes Nürnberg am 19. Dezember 1920).